

Was ein Biosphärenpark Wienerwald braucht

7. Stoppt die Verkehrslawine

Als in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts die Verbindungsautobahn A21 zwischen der West- und der Südautobahn fertig wurde, löste dies einen unglaublichen Bau-Boom im Wienerwald aus. Von Maria Enzersdorf am Gebirge über Brunn am Gebirge, Gießhübl, Weißenbach, Sparbach, Sittendorf, Alland und Hochstraß schossen die Siedlungen wie Pilze aus dem Boden. Eigentlich ging das Bauen schon los, bevor die A21 noch so richtig fertig war. Nachdem die Errichtung der Autobahn der Wienerwaldlandschaft schon genug Schaden angetan hatte, erledigten die Neu-Siedler den Rest. Auch dort, wo es öffentliche Verkehrsmittel gab, fuhr man natürlich mit dem Auto. Die Statistiken beweisen dies. Ein Haus mit Autobahnanschluss, die hohe Wohnqualität im Wienerwald und die niedrigen Grundstückspreise, das war es, was die Neusiedler wollten. Aber auch für Zweitwohnsitzer, die nur die Wochenenden außerhalb der Metropole verbringen wollten, war dieses Zusammentreffen ideal.



Die A21 zerschneidet den Wienerwald in zwei Hälften. Ihre Errichtung verursachte eine enorme Zunahme der Bautätigkeit entlang der Trasse. Inzwischen sind es nicht nur die Pendler, die die Autobahn beleben, sondern zunehmend der Transitverkehr. Prognosen für die nächsten zehn Jahre gehen von einer Steigerung des Ost-Westtransits um 300% aus. Auch der Freizeit- und Erledigungsverkehr sind im Zunehmen begriffen. Das Bild zeigt die A21 bei Gießhübl.

Damals war man noch um den Wald besorgt. Der größere Teil der Grundschadstoffe, die den Bäumen zu schaffen machten, kam von Pkws und LKWs. Heute redet niemand mehr über das Waldsterben, so als hätte sich das Problem über die Jahre von selbst gelöst. Dabei ist eigentlich das Gegenteil der Fall. War man ursprünglich noch darauf

bedacht, die privaten Autos möglichst kompakt zu bauen, damit sie nicht nur weniger Benzin verbrauchten, sondern auch weniger Schadstoffe emittierten, so ist es heute cool, mit klobigen Vehikeln durch den Wald zu rasen, deren Verbrauchs- und Emissionswerte eher denen eines Müllwagens entsprechen. Der Platz innen, der ausreichen würde für eine Großfamilie, wird allzu häufig nur von ein bis zwei Personen besetzt. Was noch kurioser ist, die gleichen Leute, die sich seinerzeit direkt neben der Autobahn niedergelassen haben, regen sich heute auf über die Zunahme des Verkehrsaufkommens auf der A21 und ganz besonders über den damit verbundenen Lärm und Gestank.



Auch die Westautobahn hatte seinerzeit den Siedlerzustrom in den Wienerwald provoziert. Trotz der Westbahnstrecke, die parallel zur Autobahn verläuft, hat es in den letzten zehn Jahren keine Zunahme der Fahrgäste gegeben, dafür aber einen Anstieg des durchschnittlichen Werktagsverkehrs um etwa 10%. Im Bild zu sehen ist das Ortszentrum von Pressbaum.

Ich stelle fest, es hat niemand gegen den Bau der A21 protestiert. Das Gegenteil war der Fall. Der Bau und der Ausbau der Südbahn, der ja den Wienerwald auch tangierte, haben einen weiteren Siedlerstrom im Süden ausgelöst, und in den Schubladen der Planer gibt es bereits Entwürfe für Schnellstraßen im Südwesten und Westen von Wien, die auch durch den Wienerwald gehen sollen. Natürlich sind nicht nur die Siedler, welche die Gelegenheit ergriffen haben, in den Wienerwald zu ziehen, Schuld an der Verkehrsmisere. Die Bürgermeister, die Baugrund genehmigten oder selber verscherbelten, die Immobilienhändler, die bislang weniger wertvolles Land jetzt zu Höchstpreisen verkaufen konnten, private Grundbesitzer, die für sie nutzlos gewordene Wiesen oder Ackerflächen los werden wollten, alle haben mitverdient.

Die Etablierung neuer Siedlungsflächen, die Vermehrung der Ortsbewohner machten weitere, neue Strassen notwendig. Nachdem jetzt die Zufahrtstrassen zunehmend verstopft wurden, suchte man Schlupflöcher, um den Staus zu entkommen, und der

Verkehr nimmt jetzt auch da zu, wo vorher kaum welcher war. Viele Strassen, die ursprünglich als Sackgassen angelegt waren, sind in den letzten Jahren ausgebaut worden – durch den Wald hindurch. Jetzt kann man wohl jeden Ort im Wienerwald durchqueren, anstatt nur bis hin und dann wieder zurück zu fahren. Das derzeit im Wienerwald bestehende Verkehrsaufkommen und das fast flächendeckende Straßennetz charakterisieren eine Landschaft, die eigentlich nur schwierig in Einklang zu bringen ist mit einem Biosphärenpark-Konzept.

Viele Pendler dürften bereits weniger begeistert sein über ihren Autobahnanschluss, zumal die Verkehrssituation in Wien und um Wien herum chaotische Ausmaße angenommen hat. Die Öffnung der Ostgrenzen und damit verbunden der Transitverkehr haben die Stadt- und Verkehrsplaner offensichtlich überfordert. Man plant immer mehr Umfahrungs- und Schnellstraßen im Glauben, dass alle die, die nicht hier bleiben wollen, die Möglichkeit haben sollten, schnell weiter fahren zu können. Dass man tatsächlich einer weiteren Zersiedelung und Suburbanisierung Wiens Vorschub leistet, haben sie wohl nicht bedacht. Auch der Wienerwald wird nicht von der zu erwartenden Ausweitung der Verkehrslawine verschont bleiben.

Für die derzeitigen Wienerwaldbewohner ist der einzige Ausweg aus dem Verkehrsdesaster der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes. Bus und Bahn müssen attraktiver werden. Es gibt da viele Aspekte zu beachten: die Erreichbarkeit der Haltestellen, die Häufigkeit der Fahrzeiten auch nachts, die Anschlussmöglichkeiten, und sicher auch der Fahrpreis. Der Ist-Zustand reflektiert wohl eher das Gegenteil: Schlechte Anbindung an Bahn und Bus und vom Bus an die Bahn, schlechte lokale Verbindungen, fehlende Verbindungen von Wien in den Wienerwald hinein, unwirtliche Bahnhöfe, nicht überdachte Bushaltestellen und anderes.

Dies sind die Forderungen für den Biosphärenpark Wienerwald:

1. Verbesserung der bereits angeführten Problempunkte, das heißt im Besonderen Stärkung des öffentlichen Verkehrs.
2. Erarbeitung regionaler und überregionaler Verkehrslösungen.
3. Kein weiterer Ausbaus des Straßennetzes, eher Rückbau einiger unsinniger Straßenstrecken.
4. Verbesserung und Ausweitung der Park & Ride Konzepte.
5. Verringerung der Schadstoffbelastung durch Pkws auch durch Erhöhung von Kfz-Steuern und Versicherungsprämien für Dreckschleudern und Benzinfresser. Das trifft insbesondere die Liebhaber der von den Amerikanern abgeguckten SUVs (Sports Utility Vehicles).
6. Verlagerung des größeren Teils des LKW-Verkehrs auf die Schiene.
7. Verbesserung der Verkehrssituation in Wien, die besonders den Pendlern entgegenkommt, so dass sie darauf verzichten können, mit dem Auto nach Wien zu fahren. Das erfordert in erster Linie eine effektivere Verkehrs- und Stadtplanung.
8. Ausweitung und Verbesserung des Anrufsammeltaxi-Systems.